im Juni 2020 unsere Leserschaft: „Das mutet zwar innovativ an, ist aber relativ piefig. Zur Zeit der Big-Band-Ära war Swing die Tanzmusik. Heute treffen sich die Leute zu Techno, das ist halt jetzt die Tanzmusik. Und das mit einer Band darzustellen, ist quasi nur ein Zeitsprung." Okay, Swing kann die Jazzrausch Bigband auch, und zwar astrein, aber auf „Bangers Only!" hauen die 21 Damen und Herren mit fabelhaftem Tuten und Blasen über hypnotischen Beats der feierfreudigen Jugend dermaßen mächtig was auf die Ohren, dass die nur so schlackern. Eindeutig nix für Puristen, aber klar raffiniert inszenierte Techno-Feinkost.

Sven Thielmann



Musik ★★★★½
Klang ★★★★★

Evaristo Pérez: Iris; Evaristo Pérez (p); TCB/Galileo MC

Evaristo Pérez, der in Genf lebende Pianist mit katalonischen Wurzeln, könnte zu Recht sagen: Ich trage einen großen Namen. Denn auf den seinen hörte vor gut zweihundert Jahren ein spanischer Politiker, der als einer der wichtigsten Förderer des Malers Francesco de Goya in die Kunstgeschichte einging. Nun, über den Westschweizer erfährt man kaum mehr, als dass er 1969 geboren wurde, weshalb man seinem stupenden Klavierspiel schon rein altersmäßig Reife attestieren darf. Was Evaristo Pérez mit seinem Soloalbum „Iris" derart souverän beweist, dass man sich erstaunt fragt, warum man ihn bislang nicht kannte. Perfekt aufgenommen von Gérard de Haro im von ECM-Chef Manfred Eicher hochgeschätzten Studio La Bouissonne, versetzt Pérez mit zwölf Kleinoden auf dem Steinway D alle Zuhörer in träumerisches Staunen. Rhythmisch wie harmonisch fein nuanciert, verwandelt er nicht nur eigene Stücke in schwebende Kostbarkeiten, sondern auch so bekannte Preziosen wie „Alfonsina Y El Mar" oder „I Remember You". Ein Paradebeispiel für seine faszinierende Musikalität ist „Medleyvariste", wo Pérez zunächst den Pop-Heuler „Killing Me Softly" sensibel seziert und dann fast unmerklich zum duftig kredenzten Beatles-Hit „Yesterday" übergeht. Man schwelgt in der audiophilen Klangpracht von „Iris", die sich als Sternstunde jazzigen Solopianos erweist – très formidable!

Sven Thielmann



Musik ★★★½
Klang ★★★★

Andres Jimenez Trio: Night & Day; Andres Jimenez (p), Blaise Hommage (b), Antoine Brouze (dr); TCB/Galileo MC

Wer schnörkellos swingende Standards mag, der wird mit diesem Album glücklich. Der mit spanischen Wurzeln in Genf geborene und nach wie vor dort lebende Pianist Andres Jimenez, der früher als Marcos Jimenez firmierte, bleibt relativ dicht an den Originalmelodien und gibt ihnen doch mit leichthändiger Diktion eine eigene Note. Satt und süffig, aber nicht sonderlich auffallend begleitet von Blaise Hommage am Bass und dem Schlagzeuger Antoine Brouze, durchsetzt er in heiterer Gelassenheit die üblichen Broadway-Verdächtigen wie das immergrüne „But Beautiful" mit zwei delikat unspektakulär inszenierten Bebop-Klassikern, nämlich Monks „In Walked Bud" und „Airegin" von Sonny Rollins. Als Zuckerl gibt es außerdem das vor allem in Südamerika populäre „En la Orilla Del Mundo" sowie den alten Italo-Heuler „Estate", der deutlich reduzierter als die berühmte Version von Michel Petrucciani daherkommt. Es ist schlicht eine schöne Mischung, die, ohne Herzklopfen auszulösen, doch angenehm anregt. Wie hieß es schon in den um 1990 von Cole Porters Hit untermalten Werbespots für eine deutsche Kaffeemarke: „Night & Day" kann man zu jeder Tageszeit genießen.

Sven Thielmann



Musik ★★★★½
Klang ★★★★

Michael Mayo: Fly; Michael Mayo (voc), Shai Maestro (p, rhodes), Linda May Han Oh (b), Nate Smith (dr), Scott Mayo (sax); Mack Avenue

Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm: Schon Michael Mayos Eltern wirkten in Soul- und Funkbands wie Earth Wind & Fire mit. Sein Debütalbum „Bones" (2021) erhielt ausgezeichnete Besprechungen. „Fly", mit faszinierenden Kompositionen und Arrangements, klingt für mich nun noch ausgereifter. Wie facettenreich Michael Mayo seine Stimme einsetzt, grenzt schon an ein Wunder: Der flexible Wechsel von lässiger Intonation, die bis in den Falsett-Bereich vordringt, bis zum Einsatz von perkussiven Lauten verleiht seinem modernen R&B-, Neo-Soul- und Jazz-Konzept eine packende Präsenz. Den Standard „Just Friends" veredelt er mit luftigen Scat Vocals und sorgt auch selbst für den smarten Begleitgesang. Der bei allen Stücken, etwa Miles Davis' „Four" und Wayne Shorters „Speak No Evil", mitschwingende starke Jazz-Anteil ist auch seiner hochkarätigen Band geschuldet.

Gerd Filtgen



Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Who Trio: Live At Jazz Festival Willisau 2023 First Visit; Michel Wintsch (p), Bänz Oester (b), Gerry Hemingway (dr); ezz-thetics

Der alte Spruch, dass der Prophet im eigenen Land nichts gilt, trifft auf das Who Trio sicher nicht zu. In der Schweiz ist das mit dem Genfer Pianisten Michel Wintsch, dem Berner Bassisten Bänz Oester und dem amerikanischen Drummer Gerry Hemingway besetzte